

De: regina faehrmann <reginafaehrmann@yahoo.fr>
Objet: 1. Rundbrief Oktober/November 2010
À: Verteiler
Date: Tue, 16 Nov 2010 13:46:23 +0100 (GMT)

1. Rundbrief Oktober/November 2010

Liebe FreundInnen des Förderkreis AIDS- und FGM-Aufklärung e.V.

Diesmal hat es lange gedauert, bis ich euch schreibe: entschuldigt bitte! Es lag nicht nur daran, dass wir in Pounkouyan, einem Dorf in Burkina Faso in der Nähe von Pô, keine Elektrizität und sehr schlechte Handyverbindung haben, sondern auch an meiner Malaria Erkrankung, die sich leider nicht so schnell auskurieren lässt, d.h. in Abständen abgeschwächt wiederkehrt. Die Reise nach Pô mit dem Fahrrad, d.h. 10 km hin und 10 km zurück, war mir zu viel unter diesen Umständen (selbst dort sind die Verbindungen schlecht). Außerdem wollte ich unsere Aufführungen abwarten. Fünf haben wir in letzter Zeit an mehrere Orten von Pounkouyan zustande gebracht. Alle wurden *sehr*, sehr intensiv aufgenommen. Allerdings waren auch in dieser Hinsicht Hindernisse zu überwinden: Kawiya, eine Hauptdarstellerin in unserem FFM Aufklärungs-Schattentheater (Aufklärung über die schrecklichen Folgen der Beschneidung von Frauen und Mädchen), war hochschwanger, als wir mit unseren Proben anfangen. Eine erste Aufführung wollten wir neben dem medizinischen Zentrum des Dorfes veranstalten, damit Kawiya im Ernstfall keinen weiten Weg zur Entbindungsstation hat, und weil Peul Frauen mit ihren Verwandten sich dort aufhalten, an die sich unser Stück vor allem wendet. Eine Nacht davor jedoch kam Apiou zur Welt: ein wunderhübsches Büblein. Zwar versuchten wir, Kawiyas Rolle weiterzugeben, doch zum einen lag ihr so sehr am Herzen weiter zu spielen, sobald die erste kritische Zeit mit ihrem Baby vorbei sei, zum anderen war ihr so sehr gutes Spiel nicht ohne weiteres von jemand anderem zu übernehmen.

Die folgenden 14 Tage überbrückten wir deshalb anders: wir studierten „Glück im Unglück“, das AIDS Aufklärungsstück ein. Dann wurde ich krank, doch die Gruppe „Dissedane“ (Wir sollten uns verstehen) arbeitete mit Feuereifer weiter und als ich einigermassen wieder aus den Augen schauen konnte, wollten sie mir unbedingt die Ergebnisse und Fortschritte ihrer Arbeit zeigen. Wer unseren Pounkouyan Film gesehen hat, erinnert sich vielleicht an den hochbeinigen „Tisch“ unter dem Hangar der Familie. Auf diesem Tisch konnte ich im Liegen der Probe zuschauen und nach Kräften Regie Hinweise geben. Das war meine bisher ungewöhnlichste Art von Regie während einer Probe, das könnt ihr euch sicher vorstellen.

Als Kawiya davon überzeugt war, dass sie wieder gut mitspielen kann, fingen wir mit der Aufführung beider Stücke an. Die Reaktionen des Publikums, die ihr im Film erleben könnt, sind gelinde gegenüber dem, wie die Menschen dabei unser Spiel aufnahmen. Vielleicht kann ja tatsächlich irgendwann jemand mit

einer Infrarotkamera mitkommen und das Publikum während solch einer Aufführung filmen. Das wäre wunderbar.

Bevor ich nach Pounkouyan aufgebrochen bin zur Fortsetzung der Projekte dort und zum Wiedersehen mit meiner Großfamilie Kotanabou, hatte ich Kontakt mit Seydou Konaté. Er erzählte mir, dass sein Vater, Ladjé Konaté, mein alter weiser Freund und Marabout in Ouahabou, sehr, sehr krank war und mehrfach ins Krankenhaus musste. Zunächst hatte ich deshalb ständig meinen gepackten Rucksack griffbereit, für den Fall, dass Ladjé mich zu sich rufen würde. Dann berichtete mir Seydou, dass Ladjé von seinem Sohn Daouda mitgenommen und betreut wurde und dass es ihm nach und nach besser ginge. Daouda ist Leiter einer Krankenstation in der Nähe der Grenze zur Côte d'Ivoire, weit entfernt von Ouahabou. So setzte ich getrost unsere Arbeit in Pounkouyan fort. Zum großen muslimischen Fest Tabaski- heute am 16.11.10- kehrte Ladjé und Daouda nach Ouahabou zurück. In ein paar Tagen will ich auch dorthin reisen und schauen, wie es Ladjé geht, und ob wir jetzt unter seinem Schutz das FGM Aufklärungsprojekt fortsetzen können...es sei denn die Malaria macht mir einen Strich durch die Rechnung: haltet mir bitte die Daumen! Es sind mehr als 400 km im überhitzten und oft überfüllten Bus zu bewältigen von hier nach dort - mit Zwischenaufenthalt in der Hauptstadt.

Wie mag es euch gehen? Selbst mein kleines Kurbelradio hat oft nicht genügend Empfang, so dass ich z. Zt. so gut wie nichts weiß über politische Entwicklungen etc. Telefonischer Kontakt war rar oder gar nicht möglich. Ob das allerdings in Ouahabou anders wird, ist sehr die Frage. Ich muss mich in dieser Hinsicht gedulden und das fällt mir schwer. Internetzugang hatte ich mit gutem Glück nur in Pô, doch übers Handy ist diese Verbindung s e h r teuer. Trotzdem will ich nicht klagen: ich freue mich über unsere Erfolge hier und darüber, dass die gemeinsame Probenarbeit – immer mit sehr vielen ZuschauerInnen- und die geglückten Aufführungen die Spannungen im Hof Kotanabou mindern half (die mit mir nichts zu tun hatten!) so wie schon einmal in Ouahabou (vgl. 2. Rundbrief im vorigen Winter)

So seid herzlich begrüßt

von Regina